

Verlagsnachricht Junges Theater THEATER IM KLASSENZIMMER

„Im Klassenzimmer treffen sie aufeinander. Das hat Folgen. Denn Unterricht gehorcht anderen Regeln als die der dramatischen Kunst. Das ist der Reiz.

Wie kann man nur?

Da wird die letzte Bastion der Pädagogik erobert, das Lehrprogramm unterwandert und das Lehrer-Schüler-Verhältnis durch einen Dritten im Bunde neu justiert. Schauspieler dozieren nicht, sie spielen. Oder singen und tanzen, lachen und weinen, toben und erstarren. Bringen Unordnung, mischen die Klassengemeinschaft auf, verwickeln die Gedanken in Geschichten.

Was soll das?

Am gewohnten Ort passiert Ungewohntes. Räume werden plötzlich ganz anders gesehen. Zwischen Tischen und Stühlen, Pult und Tafel entstehen Welten und agieren Darsteller. Die haben etwas zu sagen, sie wollen etwas erzählen, sie können etwas in Bewegung setzen. Da muss man mit Augen und Ohren dabei sein, mit Herz und Hirn, mit allen Sinnen. Denn die da, die Gestalten, die gestalten, die strengen sich an, die sind anstrengend. Da gibt es kein Weggucken, da gelingt kein Wegducken. Theater fordert die volle Aufmerksamkeit. Im besten Falle ist man gefangen von der Präsenz der Protagonisten. Im besten Falle ist man beeindruckt vom Gehalt des Gezeigten.“

(Wolfgang Schneider, Präsident der Internationalen Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche, zum 2. Festival „Theater im Klassenzimmer“ im März 2005 in Dresden)

Tschingis Aitmatow

DER WEISSE DAMPFER

eine Roman-Bearbeitung von **Marcelo Diaz**
unter Verwendung der Übersetzung aus dem Russischen
von Charlotte Kossuth

1 H (oder mehrere Personen)

Empfohlene Altersgruppe: 10+

📖 Roman publiziert bei: Suhrkamp, Ffm., 2004

🎬 1976, Verfilmung von B. Shamshiyev (Russland)

UA/ SE: 05.03.04, Herz und Camenzind, in der
Kleinbühne Chupferturm, CH-Schwyz; R: M. Diaz ⇨ **DE/**

ÖE - frei –

T. Aitmatow (1928-2008)

*M. Diaz * 1955 in AR-Buenos Aires; lebt in ES-Madrid*

www.marcelodiaz.net

Der kirgisische Autor Tschingis Aitmatow erzählt in seinem Roman von einem Jungen, der sehr alleine ist. Seine Eltern haben ihn zurückgelassen: Von seinem Vater weiß er nur, dass er auf einem weißen Dampfer arbeitet, seine Mutter kennt er gar nicht. Der namenlose Junge lebt in einem winzigen Dorf in den Bergen. Andere Kinder gibt es nicht, und so zieht der Junge sich in eine Fantasie-Welt zurück, die er mit den Mythen einer längst vergangenen regionalen Märchenwelt speist.

„Die Realität ist eine Försterei, irgendwo im kaukasischen Hinterland. Keine naturromantische Idylle, sondern eine kleine, verbissene Gesellschaft, dominiert von brutaler Gewalt, Hörigkeit und Unterwerfung. Dies ist die Welt, in der ein kleiner Junge aufwächst, verlassen von seinen Eltern und abgegeben bei seinen Großeltern. Die einzigen Freunde, die er hat, sind sein Großvater, eine Schultasche und einige Felsen. In dieser menschlichen Ödnis findet der Kleine Zuflucht in der Welt seiner Fantasie. Bis die Realität so unerträglich wird, dass nur noch das selbst gewordene Utopia seiner Vorstellungskraft eine Heimat für ihn sein kann, er als Fisch unter seinen 'Fishefreunden'. Dies ist, kurz gesagt, die Handlung von Tschingis Aitmatovs Roman 'Der weiße Dampfer'. [...]

Marcelo Diaz hat den Roman gestrafft und die Handlung aufs Wesentliche konzentriert. Herausgekommen ist ein poetisches, verzauberndes Werk, das den Akzent besonders auf die verschiedenen Welten des Jungen legt. [...] Die Mischung von Tragödie und hellen Lichtpunkten, von dunklem Schrecken und doch immer wieder positiv erscheinenden Gedanken, auch wenn das Ende einen nassen Tod für das Kind bedeutet. [...] Ein sehr eindrücklicher Abend.“ *(Bote der Urschweiz, 03/2004)*

Hans Christian Andersen

DIE CHINESISCHE NACHTIGALL

oder DIE MACHT DER MUSIK

Bearbeitung von **Annette Geller** und **Gudrun Skupin**

1 D oder 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 5+

☞ Ursendung der Hörspielfassung: 16.07.06, Bayerischer Rundfunk (B2), München

UA: 06.02.04, MenschObjektMusik im Deutschen Museum München, ☞ mobil, auch im Klassenzimmer; R: A. Geller ☞ 04./05.08.06, Trommer Sommer ⇨ 06.07.07, Theater Regensburg ⇨ **ÖE:** 01.02.09, Salzburger LT; R: A. Linse ⇨ 02.12.10, Volkstheater Rostock ⇨ 30.05.11, WLT, Castrop-Rauxel, ☞ mobil im Klassenzimmer und im Studio ⇨ **SE - frei -**

H.C. Andersen (1805-1875)

*A. Geller * 1964 in München; lebt auch dort*

*G. Skupin * 1964 in Heidenheim; lebt in München*

Ein Keyboard anstatt eines Klaviers? Ein Computer anstelle eines Orchesters? Eine CD; wo eigentlich echter Gesang sein sollte? Auch der Kaiser von China muss erkennen, dass nicht alle technisch beeindruckenden Klänge an das Original reichen können: Nachdem er zunächst von dem Gesang der Nachtigall, die schon seit langem das ganze Reich und seine Besucher verzückt, zu Tränen gerührt ist, gerät er an eine zwar reichlich beschmückte, aber weitaus unzulänglichere Nachtigall aus Blech. Doch erst als große Trauer über das Land hereinbricht und der Kaiser dem Tod begegnet, erkennt er, welch wahren Schatz er doch in der echten Nachtigall verloren hat. Ein wunderbar musikalisches Märchen über die Bedeutung von Wahrhaftigkeit und Freiheit, die man manchmal nur erreichen kann, wenn man auch den Glauben an sie hat.

„Die Geschichte einer kleinen Nachtigall, die den großen Kaiser von China mit ihrem Gesang verzaubert, zeigt akustisch und plastisch, welch starke Macht Musik entfalten kann.“ (*Süddeutsche Zeitung, 05.02.04*)

Michail Bartenjew

KUBA, MEINE LIEBE

(Kuba – ljubov moya)

eine Schulhofgeschichte

aus dem Russischen von B. Klein und A. Timaschewa

2 H, 1 Junge

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

UA: 2001, Tomsy Dramaticheskoy Teatr, RU-Tomsk; R:

B. Tseitlin ⇨ **DSE:** 20.02.02, carrousel Theater Berlin; R:

A. Gladgow ⇨ **ÖE/ SE - frei -**

*M. Bartenjew * 1953 in RU-Moskau; lebt auch dort*

Ein Schulhof. Dort, wo er ans Neubaugebiet anstößt, liegt ein Schutthaufen. Früher standen hier runde Müllkästen, jetzt viereckige Container. Sonst hat sich nichts

verändert. Zwei Kerle leben neben dem Haufen. Nach Jahrzehnten der Sauferei hört ihr Äußeres auf, das Alter widerzuspiegeln. So einer kann 30 oder 130 sein. Aber Kirjucha und Kalina sind 47 Jahre alt. Schon lange Zeit leben sie zusammen, fast wie Mann und Frau. Sie sprechen irgendwie komisch, wie Jugendliche, aber nicht heutige, sondern die aus den 60ern. Der Schutthaufen gibt ihnen die Nahrung, nicht nur für den Magen, sondern auch für den Kopf. Sie sind vom Morgen bis zum späten Abend auf ihrem Haufen, und keiner kann in ihr Heiligtum eindringen. Bis ein etwa 14-jähriger Junge erscheint. Er ist sauber, aber seltsam gekleidet. Sein Verhalten ist merkwürdig. Plötzlich beginnt er ein Lied über Kuba zu singen, das die beiden als Schüler gesungen haben. In ihrem Gedächtnis bewegt sich etwas.

Tristan Berger/ Orhan Güner/ Hürdem Gürel

DIESE DEUTSCHE NACHT AUS 1001 NACHT

1 D

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

☞ 1989, **Fürst Thurn und Taxis Förderpreis**,

Bayerische Theaterstage, Memmingen

UA: 12.01.89, SchauBurg, München; R: O. Güner ⇨ **ÖE:**

27.02.08, Theater Wagabunt, AT-Dornbirn ⇨ **SE - frei -**

*O. Güner * 1954 in TR-Ankara; lebt in Berlin*

*H. Gürel * 1960 in München; lebt dort und in Berlin*

„Muss ich noch lange warten? ... Sie können mich nicht erkennen? In meinem Land, aus dem ich auszog, mein Glück zu machen, hatte man mir gesagt, dass es hier vortreffliche Grenzwärter gibt. Man hatte nur Gutes erzählt und nichts von Schwierigkeiten. Kaum dass ich einen Fuß in dieses Land gesetzt habe, zwingen Sie mich, meine äußere Erscheinung aufzugeben, und dann

... werfen Sie mir vor, nicht mehr die Dalila zu sein, die auf dem Passbild zu sehen ist!“

Und deshalb versucht Dalila, mithilfe der Bilderwelten aus „1001 Nacht“ in das westeuropäische Land zu kommen: Sie erzählt den Beamten die Geschichten aus ihrer Heimat und benutzt die Magie der alten arabischen Märchenwelt, um die fünf Prüfungen auf dem Weg in das Land mit den seelenlosen Torwächtern zu bestehen. Phantasie und poetische Kraft stehen gegen nüchterne Verwaltungsmechanismen – und siegen.

„Das hat eine gute Portion vom Marktplatz-Charme orientalischer Geschichtenerzähler, piffigen Witz und einen kräftigen Schuss von unzimperlicher erotischer Derbheit.“ (*Tageszeitung, 17.01.89*)

„Ein Beispiel dafür, dass sich Gegenwartsprobleme auf dem Theater auch mit Wärme und Poesie paaren können.“ (*Mittelbayerische Zeitung, 20.06.98*)

David S. Craig/ Robert Morgan

LUST ODER LIEBE?

(Health Class)

aus dem Englischen von Anke Ehlers

2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

☞ 1995, **nominiert für den Dora Mavor Moore Award** als „Outstanding Production“

UA: 05/1995, Roseneath Theatre, CA-Toronto; R: L.

Cherniak ⇨ **DSE:** 06.05.06, Mecklenburgisches LT

Parchim; R: K. Mickan ⇨ 26.03.09, Thüringer LT Rudolstadt; R: C. Kleinert ⇨ **ÖE/ SE - frei -**

*R. Morgan * 1950 in CA-Toronto; lebt auch dort*

Ohne Tabus über Sex reden und dabei auch noch das gleiche meinen – trotz oder gerade wegen unserer scheinbar schonungslosen Medienwelt gar nicht so einfach. Diese Erfahrung müssen auch die beiden Lehrer Nigel und Bruce machen, die vom Schulamt beauftragt worden sind, einen Aufklärungsunterricht für Jugendliche

zu konzipieren. Die Tatsache, dass beide verschiedener nicht sein könnten, macht das Ganze nicht unbedingt einfacher: Bruce, der disziplinierte, konservative Naturwissenschaftler, versucht das Thema Intimität eher bemüht-sachlich zu umgehen, während Nigel, der lässige Englischlehrer, sich voller Verve in die Erkundung von Gefühlen, Beziehungen und sexistischen Vorurteilen wirft. In der Auseinandersetzung um die Gestaltung und den Inhalt des immer näher rückenden Unterrichts rekapitulieren beide ihre eigenen Erfahrungen und finden vor allem eines heraus: Eine heikle Sache ist das mit diesem Thema, da bedarf noch so einiges der Diskussion!

Egal ob gerade um Homosexualität, Geschlechterrollen, Pornos oder Romantik gestritten wird: Die Dialoge der beiden Männer erlauben einen ironischen Blick auf die Erwachsenen, die im Umgang mit Sexualität eben doch

nicht so souverän sind.

BRUCE Nun, nachdem ich zwei Jahre lang geübt hatte, BHs auf zu machen, habe ich in der bewussten Nacht, als ich nicht kriegen konnte, was ich wollte, irgendwie durchgedreht und einfach nach ihren Brüsten gegripscht. Sie hat mir eine gescheuert.

NIGEL Wart ihr dann noch lange zusammen?

BRUCE Ungefähr 25 Jahre. Wir haben geheiratet.

„Schüler wissen, wie alles funktioniert, aber sie sind noch immer nervös, wenn sie das erste Mal jemanden an der Hand halten. Und das ist es, was wir in diesem Stück ansprechen wollen – die emotionale, gefühlvolle Seite der Sexualität und der Beziehungen. Denn das sind immer noch die Dinge, die uns beschäftigen.“ (*Now April 1-7, 1999*)

Marcel Cremer/ Helga Schaus

DIE KARTOFFELSUPPE

1 D oder 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 7+

☞ publiziert in: Agora Stücke 8-16, BE-St. Vith, 2009

UA: 2000, Agora, BE-St. Vith; R: M. Cremer ⇒ DE: 07.05.06, Reibekuchen Theater, Duisburg; R: U. Frisch-Niewöhner ⇒ 04.02.07, Theater EigenArt, Neuhaus/ Inn; R: J. Berlinger; ☞ 15.06.07, Bayer. Theaterstage, Fürth; ☞ 16./17.10.07, 20. Int. Theaterfest, BE-St. Vith ⇒ 19.09.07, Theater Grüne Soße, Ffm.; R: D. Köhler; ☞ 11.03.08, Theater sehen – Theater spielen: 13. Hess. KiJuThWoche, Marburg ⇒ 29.05.11, Freie Theaterproduktion Susanne Lehmann, Pforzheim ⇒ 09/2011, Schauspiel-Schrader, Berlin; R: M. Kucak ⇒

ÖE/ SE - frei -

M. Cremer (1955-2009)

H. Schaus * 1951 in BE-St. Vith; lebt in BE-Amel

Fräulein Daniela ist im Auftrag des Unterrichts- und Gesundheitsministeriums unterwegs in den Schulen. Sie erzählt über gesundes Essen und kocht dabei eine Kartoffelsuppe. Immer wieder fällt ihr die Geschichte ihrer Mutter Lene ein: Lene wuchs auf dem Land bei den

Eltern und der Großmutter auf. Als sie sieben Jahre alt war, schenkte ihr jemand ein kleines Schwein, das sie groß ziehen durfte. Lene und das Schwein Frieda wurden Freunde. Dann brach der Krieg in das Land ein und eine große Hungersnot war die Folge.

Wenn die Suppe fertig ist, hört die Köchin auf zu erzählen, obwohl die Geschichte noch nicht zu Ende ist, und isst sie gemeinsam mit den Zuschauern.

„Helga Schaus ist nicht nur eine gute Köchin, sondern auch eine Plaudertasche durch und durch. Und so erfahren die Zuschauer, während ihnen der Duft von Sellerie, Kartoffeln, Möhren und Kohlrabi um die Nase streicht, vom Leben ihrer Großmutter in harten Kriegsjahren. Schaus liefert [...] den leckeren Beweis, dass Theater keine brotlose sondern durchaus eine kartoffelsuppige Kunst sein kann.“ (*Ostthüringer Zeitung, 20.09.03*)

„Die Kartoffelsuppe‘ bot jetzt rund 50 Kindern ab sechs Jahren in spielerischer Form lukullische Freuden und Grundwissen über gesunde Ernährung. [...] Zwischen den einzelnen Kochabschnitten wurden lustige und ernste Geschichten mit symbolischer Hintergründigkeit erzählt.“ (*Neue Rhein Zeitung, 09.05.06*)

Norbert Ebel

WESTINDISCHE FRÜCHTE

Monolog eines Schiffkochs

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 6/ 8+

UA: 16.03.03 Hessisches LT Marburg; R: R. O. Staples ⇒ ÖE: 23.01.04, Theater des Kindes, AT-Linz; R: A. Baumgartner ⇒ 27.11.04, Coccodrillo Theater!, Regensburg; R: T. Rickert ⇒ 03.07.09, Theater Regensburg/ Theater Regenbogen ⇒ 12.11.11, LT Oberpfalz; R: S. Stangl ⇒ SE - frei -

N. Ebel * 1958 in Gelsenkirchen; lebt in Düsseldorf

„Ist die Welt so rund wie eine Tomate oder so flach wie ein Backblech? Schiffskoch Stoffel ist sich da nicht sicher, und überhaupt ist sein Weltgefüge ziemlich durcheinander geraten. Denn sein Reich ist die Kombüse des Schiffes, mit dem Entdecker Christoph Kolumbus unterwegs zu neuen Welten ist – und was auf dieser

Reise so alles passiert, das bringt Stoffel gehörig durcheinander. [...] Autor Ebel [...] hat sich ein ganz schön kompliziertes Thema vorgenommen – die Entdeckung der Neuen Welt. Aber weil er das Thema aus der naiv-verspielten Sicht des Schiffskochs betrachtet, kann er es seinem jungen Publikum mit einfachen und einleuchtenden Mitteln nahe bringen. So zieht Stoffel zur Erörterung der astronomischen Probleme Gemüse zu Rate und lässt die Tomate um den Maiskolben kreisen.“ (*Marburger Neue Zeitung, 17.03.03*)

„Lehrreich, nie belehrend, lustig, nie albern, wird hier Weltgeschichte schmackhaft – zuweilen auch kritisch – auf- und zubereitet.“ (*Gießener Allgemeine Zeitung, 18.03.03*)

„So spannend kann Geschichtsunterricht sein! ‚Westindische Früchte‘ sollte zum Pflichtseminar für Lehrer erhoben werden, die sich über mangelnde Ausdauer ihrer Schüler beklagen.“ (*OÖNachrichten, 24.01.04*)

Jürgen Flügge

ICH BIN NICHT SIEGFRIED

ein Nibelungenlied

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 20.02.99, Theater Micro-Macro, Tromm/ Odenwald; R: J. Flügge; ☞ 15./17.02.04, Nibelungen-Ausstellung im Bad. Landesmuseum, Karlsruhe; ☞ 05.-12.03.05:

Theater sehen – Theater spielen: 10. Hessische KiJuThWoche, Marburg; ☞ 18.-23.10.05, 18. Internationales TheaterFest der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens in Sankt Vith; ☞ 11.-16.02.07, Traffo-Festival, Europ. Kulturhauptstadt Luxemburg; ☞ 04.10.07, Festival „volkstheater 2.7“, Steiermark; ☞ 08.-13.02.08, Festival „spleen“, AT-Graz ⇒ 15.03.03, Junges Theater Konstanz, ☞ in der Reihe „Erzähltheater“ unterwegs; R: C. Friebe ⇒ Übernahme der Konstanzer Produktion: Verein Theaterachse, AT-Salzburg ⇒ 01.04.08, Theater Trier; R: I. Rautenberg ⇒ 10.07.11, Schlossfestspiele Ettlingen; R: J. Bitterich ⇒ **ÖE - frei - J. Flügge * 1944 in Darmstadt; lebt in Grasellenbach**

Ich bin nicht Siegfried, sagt Josef, der uns die Geschichte seines Helden aus dem Nibelungenlied vorspielt. Und doch ist ihm diese Figur ganz nah. Josef spielt alle Abenteuer und Kämpfe, die Siegfried zu bestehen hat, und berichtet vom Kampf mit dem Drachen, vom Zwergenkönig Alberich, Siegfrieds Liebe zu Kriemhild – und lässt uns mitträumen von seiner ersten zarten Liebe zum Mädchen aus dem Bäckerladen gegenüber.

Theo Franz CO-STARRING

eine Schulhofgeschichte
aus dem Niederländischen von Uwe Dethier
1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☞ 2001, **Holländischer CJP Bühnenpreis**

UA: 2001, het MUZtheater, NL-Zaandam; R: T. Franz; ♪ Konings, van Kruyssen, van Rijnsoever ⇒ **DSE:** 20.02.02, carrousel Theater, Berlin; R: T. Franz ⇒ 19.01.04, Theater Ingolstadt; R: S. Ey ⇒ **SE:** 30.04.04, Konzert u. Theater St. Gallen; R: T. Franz ⇒ 08.05.04, Junges Theater Augsburg; R: C. Bründler ⇒ 23.04.05, Oldenburgisches Staatstheater; R: M. Grön ⇒ 21.10.05, Theater am Schlachthof, Neuss & Theater Dortmund/KJT Sckellstr.; R: A. Dörfling ⇒ 13.01.06, Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: H. Gröning; ♪ H. Fahling; ☞ 28.03.07, 10. KiJuthTage im Kulturraum Mittelsachsen (Freiberg, Döbeln) ⇒ 24.03.06, Junges Theater Eisenach; R: A. Horst ⇒ 24.10.06, Burghofbühne Dinslaken; R: S. Ey ⇒ 03.10.07, Theaterscheune Teutleben, im Stellwerk Weimar; R: S. Beer ⇒ 30.03.10, Stadttheater Bern, Vidmar:2; R: J. Schneckenburger ⇒ **ÖE - frei - T. Franz * 1958 in NL-Vleuten de Meern; lebt in NL-Zaandam**

Co erwacht eines Morgens und stellt fest, dass sich alles

Die Helden aus der Legende sind in Josefs Fantasie lebendig geworden. Er lässt die Zuschauer teilnehmen an seiner Reise zu Sagengestalten, die ihm so viel für sein eigenes Leben bedeuten: Freud und Leid Siegfrieds wird von Josef wie das eigene empfunden.

„Der junge Schauspieler verwandelt sich vor den Augen seines Publikums in einen Schüler, für den die Wollmütze zur Tarnkappe oder zum stählernen Schutzhelm wird, der einen Stuhl zum wellenbrechenden Kriegsschiff umfunktioniert, mit dem er die Wogen des Nordmeers durchkreuzt.“ (*Odenwälder Zeitung*, 24.02.99)

„Er ist nicht Siegfried; er ist einer von uns, der Siegfried einmal gesehen hat, im Fernsehen, gespielt von dem Schauspieler Gerhard, der auch noch kommen soll. Aber Warten ist ja langweilig. Deswegen fängt Josef an zu erzählen. Mit dem Mund. Mit dem Gesicht. Mit den Händen. Mit den Füßen. Und plötzlich ist er eben doch Siegfried und steht in der Werkstatt seines Mentors Mime (den er auch mimit), der ihn in der Schwertschmiederei unterrichtet. [...] Für Kinder ab acht sei dieser Abend gedacht. Man möchte anhängen: Für Erwachsene ebenso.“ (*Südkurier*, 18.03.03)

verändert hat. Die Haare stehen ihm zu Berge, seine Hormone spielen verrückt und über seinem Gesicht sind kreuz und quer Pickel verteilt. Er hat über Nacht die Welt der Kinder verlassen und ist in die der Erwachsenen eingetreten. Kurz entschlossen wird der Teddy an der Schlafzimmertür gekreuzigt, und Co macht sich auf den Weg zur Schule. Er weiß, von diesem Tag an wird sein Leben nie wieder so sein, wie es war.

„Mit Mitteln der Comedy wird eine Geschichte der Tragödie des Erwachsenwerdens erzählt. In der radikalen Überzeichnung der Figur steckt das Erfolgsgeheimnis. Co erzählt eigentlich die Geschichte des Losers, der kein Rockstar wurde und deshalb hinten am Pult sitzt und ihn begleitet. Mit Geräuschen und Musikeinlagen und mit seltsamen Kopfbewegungen. Diese Geschichte ist großartig, absurd, völlig unwahrscheinlich und deshalb umso tragischer. Hochvirtuos, fast ohne Ausstattung, wird dieser traumatische Parcours zum Erwachsenwerden und der ersten Liebe gezeigt. Dabei ist kein Mittel zu grob, keine Mimik zu überzogen und kein Geräusch illustrativ genug. [...] Absurd, grotesk, hässlich, exzellent.“ (*Theater heute*, 08-09/2001)

„Theo Franz' 'Co-Starring' ist das perfekte Stück zur Tragödie des Erwachsenwerdens – verpackt als niemals seichte Comedy, um jenen Schmerz verlachen zu können.“ (*Leipziger Volkszeitung*, 16.01.06)

Conny Frühauf

„IHR LIEBEN, VIEL ZU WEIT ENTFERNTEN“

DIE BRIEFE DER LOUISE JACOBSON

ins Deutsche übertragen und für die Bühne arrangiert von Conny Frühauf

1 D (ggf. auch 2 oder mehrere D)

☞ Ursendung der Hörspielfassung: 1996, SWF

☞ Feature: Louise Jacobson – ein jüdisches Schicksal in Frankreich ⇒ Ursendung: 1998, SFB; R: K. Hutzler

☞ Kaluski-Jacobson, Nadia (Hrsg.): Die Briefe der Louise Jacobson und ihrer Familie. 1942-43, übersetzt von Conny Frühauf, Hoffmann & Campe, Hamburg, 1998

UA: 1990, Théâtre d'Eleusis, FR-Paris; R: A. Gintzburger ⇒ **DSE:** 03.05.96, Comedia, Köln; R: A. Kleinofen ⇒ 20.09.96, Theater der Stadt Aalen; R: F. Grupe ⇒ 01.11.96, Theater Hannover; R: B. Schifferdecker ⇒ **SE:** 09.10.97, Theater 1230, CH-Bern; R: R. Portmann ⇒ ☞

06.03.98, Lesung, TextWerk, TJG, Dresden; R: U. Lehr ⇒ 14.03.98, carrousel Theater, Berlin; R: O. Bereska ⇒ 04/1998, freies eisenacher burgtheater; R: K. Young ⇒ 09/1998, KJT Speyer; R: M. Folz ⇒ 02.05.99, Theater Koblenz; R: J. Krüger ⇒ 02.03.01, Theaterlabor Darmstadt; R: U. Dörr ⇒ 29.11.03, theater novum, Witten; R: B. Müller ⇒ 04.12.03, Stadttheater Pforzheim; R: D. Siebert ⇒ 24.02.06, kirsch kern & Compes, Hamburg; R: M. Weinand ⇒ 28.01.07, Schlosstheater Celle ⇒ 28.03.08, Theatercompagnie Victor Jara, Leipzig; R: D. Dorozkhine ⇒ 18.06.09, Freie Bühne Dresden ⇒ 27.01.11, BLB; R: R. Messing ⇒ **ÖE - frei - L. Jacobson (1925-1943)**

*C. Frühauf * 1958 in Ffm.; lebt in Lohmar*

www.connyfruehauf.de

Der Bühnenmonolog setzt sich zusammen aus den Briefen der siebzehnjährigen Louise Jacobson, die sie

1942/43 an ihre Familie und Freundinnen schrieb, und zeichnet eindrucksvoll und unmittelbar den Leidensweg einer jungen, lebenslustigen und mutigen Frau vom Gefängnis bis zur Deportation nach Auschwitz nach.

„Ihr Lieben, viel zu weit entfernten ...“ lautet der Titel des Stücks, der aus einem der Briefe der 1924 in Paris geborenen Jüdin Louise Jacobson entnommen ist. 1942 wurden sie und ihre Mutter im Auftrag der Gestapo in Paris festgenommen; die Schwester hatte nach Lyon in die unbesetzte Zone flüchten können und sich dem Widerstand angeschlossen. Louise wurde in das Sammellager für in Frankreich lebende Juden in Drancy gesperrt, wo Alois Brunner das Kommando führte. In den Betonbauten starben viele Inhaftierte an Hunger. Während der quälenden Gefangenschaft schrieb Louise häufig an ihre Familie. 'Verzweifelte Heiterkeit', das Bemühen, das Leid der schrecklichen Lagerbedingungen zu überspielen sowie 'Mut, Hoffnung und Intelligenz', all

das spiegelt sich nach Ansicht ihrer Schwester in den Aufzeichnungen wider.“ (*Frankfurter Rundschau*, 06.03.01)

„Louise Jacobson ist 'die französische Anne Frank'. Ihre Briefe verblüffen durch Spontaneität und Intelligenz, sind keine Dokumente des unmittelbaren Grauens, spiegeln in ihrer verzweifelten Heiterkeit das ganz persönliche Unglück aller Opfer des Nazi-Terrors wider. Sie sind für junge Menschen von heute nachvollziehbarer als die Anonymität unvorstellbarer Zahlen.“ (*Welt am Sonntag*, 12.05.96)

„Die Alltäglichkeit, aus der immer auch die große Hoffnung spricht, ist das erschütternde Moment. Man ist erschüttert, wie selbstverständlich der Tod sich anschleicht, während Louise von Pfefferminztee und der netten Clique im zweiten Lager schreibt.“ (www.kultur-hamburg.de)

Andrea Gronemeyer/ Franco Melis/ Susanne Sieben
DIE SCHÖNE UND DAS BIEST

oder DIE GESCHICHTE EINES KUSSES

frei nach Madame Leprince de Beaumont

1 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 6+

UA: 21.11.98, Comedia, Köln; **R:** A. Gronemeyer; ☞ 05/1999, 15. KiJuThTreffen NRW, Dortmund; ☞ **NRW-Autorenpreis**; ☞ 2000, Theaterzwang, Dortmund; ☞ **Theaterzwang-Preis** ⇒ 03.03.01, Theater der Jungen Welt, Leipzig; **R:** M. Firlus ⇒ 06/2001, KiJuTh Speyer; **R:** H. Schnaibel ⇒ 06.09.01, Städtische Bühnen Osnabrück; **R:** T. Holländer ⇒ 14.12.01, DT, Göttingen ⇒ 03.11.02, Theater Überzwerg, Saarbrücken ⇒ 09.11.02, Schnawwl am NT, Mannheim [Übernahme aus Osnabrück]; **R:** T. Holländer ⇒ 14.09.03, Horizont Theater, Köln; **R:** V. Hein ⇒ **ÖE:** 12.03.04, Theater des Kindes, AT-Linz; **R:** J. Rathke ⇒ 04.09.04, Theater an der Linde, Weinstadt; **R:** B. Nolte-Michel ⇒ 13.01.05, Junges Theater, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; **R:** F. P. Huhn ⇒ 25.09.05, Junges Schauspielhaus, Hamburg; **R:** T. Franz ☞ 12.11.06, Prager Theaterfestival; ☞ 15.03.07, SchauBurg, München ⇒ 07.06.08, Schlossfestspiele Ettlingen; **R:** S. Bahnsen ⇒ 07.09.08, Consoltheater Gelsenkirchen; **R:** A. Kramer ⇒ 15.05.09, Theater Feuer und Flamme, Braunschweig; **R:** H. Fiegen ⇒ **ÖE/ SE - frei -**

Mme de Beaumont (1711-1780)

*A. Gronemeyer * 1962 in Sögel; lebt in Köln u. Mannheim*

*F. Melis * 1962 in Moers; lebt in Köln*

*S. Sieben * 1968 in Geldern; lebt in Dormagen*

Zwei komische Figuren, ein Mann und eine Frau, wollen eine Geschichte erzählen. Die schönste Geschichte, die sie kennen. Eine Geschichte von Liebe soll es sein, eine

Geschichte vom Guten und vom Bösen. Eine Geschichte voll Verwandlung und spannender Wendungen. Welche Geschichte ist schauriger und wunderbarer als die von dem schönen Mädchen, das sich, um das Leben ihres Vaters zu retten, in die Hände eines Biests begibt. Denn das liebe Kind gruselt sich vor dem scheußlichen Monster, es denkt, es soll gefressen werden. Aber das Biest ist kein gewöhnliches Monster. Es hat ein großes Geheimnis: unter der hässlichen Oberfläche verbirgt sich nicht nur ein guter Charakter, sondern sogar ein wunderschöner Prinz. Und das Mädchen? Vielleicht ist es gar nicht so lieb und schön, wie alle meinen. Vielleicht ist auch das Mädchen ein Biest. Auch dieses Geheimnis muss noch jemand entdecken. Diese neue Fassade des alten Märchens geht auf spielerische Weise mit unseren Träumen und Illusionen um, ohne diese zu zerstören.

„Den Autoren ist es gelungen, ein Theaterstück zu finden, das große Kraft hat. [...] Sie haben den langen, beschwerlichen Weg zu ihrem ersten Kuss erzählt, und in der Umarmung der beiden Liebenden wurde das Stück zu einer großen Umarmung für die Zuschauer.“ (*Begründung der Jury, NRW, 1999*)

„Ein zauberhaftes Stück. Natürlich geht es um die Liebe. Und um die Angst davor. Um die Angst vor den eigenen Gefühlen und das Zurückweichen vor zuviel Nähe. Ein ziemlich modernes Stück also.“ (*Saarbrücker Zeitung*, 05.11.02)

„Sie und er. Sechs, 16 oder 46 Jahre alt? Egal, alles ab sechs ist möglich, darüber spielt das Alter keine Rolle. Sie ist schön. Er ist hässlich. Er will sie küssen, sie findet Küsse scheußlich. Er liebt. Sie liebt nicht. Er gibt irgendwann auf, sich nach ihrer Liebe zu sehnen, singt und plötzlich ist er in ihren Augen schön. Finden er und sie zueinander? [...] Das Stück entflammte Kinder wie Erwachsene.“ (*Die Welt*, 27.09.05)

GUTE FRAGE – NÄCHSTE FRAGE

Zwei mobile Stücke (einzeln spielbar) für Theater im Klassenzimmer

1 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: 10+

*G. Imbsweiler * 1941 in Offenbach; lebt in CH-Basel/ A. Brix * 1968 in Ffm.; lebt in München*

*S. Burkart * 1968 in CH-Luzern; lebt in CH-Basel/ J. Griesenberg * 1972 in Hamburg; lebt in CH-Basel*

*R. Oswald * 1946 in CH-Zürich; lebt in CH-Basel/ B. Fäh * 1952 in CH-Zürich; lebt in Bonn*

„Die beiden Stücke beschäftigen sich mit dem Versuch, das Leben durch das Verfolgen von Regeln in den Griff zu bekommen, und mit dem Scheitern daran. In beiden Stücken bemüht sich ein jeweils junger Lehrer

bzw. eine Lehrerin, eine Schulstunde anhand einer vorgefertigten Unterrichtskonzeption zu halten. Daran werden sie durch das unerwartete Auftauchen zweier Schulinspektoren gehindert, die alle Pläne durcheinander bringen und die Lehrer in absurde Situationen verwickeln. Im Verlauf eines, vor allem aber in der Konstellation beider Stücke zeigt sich, dass alle Unterrichtsformen ihre Grenzen haben und auch gute Vorbereitung, solide Planung und sinnvolle Regeln flexibles Handeln und spontanes Anpassen an aktuelle Situationen nicht ersetzen können.“ (Ulrike Leßmann; in: Schneider/ Loewe (Hrsg.): Theater im Klassenzimmer. Wenn die Schule zur Bühne wird, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 2006)

„Das Phantastische wächst hier aus dem Dialog heraus und holt seine Kraft aus der Konstellation: der Spannung zwischen den Generationen einerseits, und andererseits aus den je unterschiedlichen Träumen und Sehnsüchten. [...] Was den Abend durchgehend trägt, sind Wortwitz und Spiellust, die aufwendige Genauigkeit der Gesten, der Tonlagen und der Pausen [...] und die Komik mancher Einfälle.“ (Baseler Zeitung, 03.02.03)

Sibylle Burkart/ Gerd Imbsweiler
Antonia Brix/ Beat Fäh

GUTE FRAGE – NÄCHSTE FRAGE ①

UA/ SE: 31.01.03, Vorstadttheater Basel; R: A. Brix; ☞ viele Gastspiele u. a. 02.-04.10.03, szene bunte wädhne, u. a. AT-Horn, AT-Krems, AT-Zwettl, CZ-Jindřichův Hradec; ☞ 16./17.03.05, 2. Festival Theater im Klassenzimmer, Dresden ⇒ DE: 28.09.06, Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: J. Jensen; ☞ 17.04.08, 5. Sächsisches Theatertreffen „Bruder Nachbar“ in Plauen-Zwickau ⇒ ÖE: Feb. 2012, Vorarlberger LT, AT-Bregenz

Eine junge Lehrerin, begeistert von ihrem Fach, aber chaotisch im Umgang mit ihren Lehrmaterialien. Ein

älterer Schulinspektor, der sie prüft und provoziert. Ein spannungsgeladenes Zusammentreffen.

„Er konfrontiert sie mit brennenden Fragen, auf die sie mit ihrer Wissenschaft keine Antwort weiß: Welche Farbe haben die Schmetterlinge im Bauch, wie kommen die Flausen in den Kopf, wie heißt der kleine Mann im Ohr, soll ich ein Sofa kaufen oder doch lieber eine Kommode? Will sagen: Was fühlt der Mensch? Spätestens jetzt ist allen Kindern klar, dass das keine normale Unterrichtsstunde sein kann, sondern reines Theater.

‘Gute Frage – Nächste Frage’ ist ein urkomisches und glänzend gespieltes Stück über den unauflöselichen Widerspruch zwischen Bedürfnissen und Erwartungen, in dem die Schüler sich selbst spielen.“ (Leipziger Volkszeitung, 30.09./01.10.06)

Julius Griesenberg/ Ruth Oswalt
Antonia Brix/ Beat Fäh

GUTE FRAGE – NÄCHSTE FRAGE ②

UA/ SE: 31.01.03, Vorstadttheater Basel; R: A. Brix; ☞ viele Gastspiele u. a. 02.-04.10.03, szene bunte wädhne, u. a. AT-Horn, AT-Krems, AT-Zwettl, CZ-Jindřichův

Hradec; ☞ 16./17.03.05, 2. Festival Theater im Klassenzimmer, Dresden

⇒ DE/ ÖE - frei -

Ein junger Lehrer, zwar dynamisch, aber auch pedantisch. Eine ältere Schulinspektorin, misstrauisch und nervend, die ihn attackiert. Ein Verlust der Souveränität und ein Gewinn an Gefühl.

Ali Jalaly
BARFUSS NACKT HERZ IN DER HAND

Solo

1 H

☞ Hörspielfassung von Tim Vowinkel verfügbar

☞ 1999, Landespreis für Volkstheaterstücke, Baden-Württemberg

☞ übersetzt ins Französische (pieds nus, nu, coeur dans la main) und ins Russische von Dr. Katrin Kazubko (redigiert von Jurij Diez)

UA/ SE: 22.02.96, Theater NEUNvonSIEBEN, CH-Köniz; R: S. Rieben ⇒ DE: 20.03.96, Theater im Bauturm, Köln; R: A. Jalaly ⇒ 29.12.96, Theater Oberhausen/ „Welttheater“; R: T. Goritzki; ☞ 1997, Oberhausener Theaterpreis; ☞ 1998, „Theaterzwang“, NRW: ☞ 1. Preis ⇒ 04/1998, arkadas theater, Köln; R: A. Jalaly ⇒ 26.05.00, Freies Eisenacher Burgtheater; R: A. Jalaly ⇒ 12.05.01, Freiburger Kleine Bühne; R: S. Mola ⇒ 12.06.01, LB Sachsen, Radebeul; R: L. Gotter ⇒ 11.04.02, freie Theaterproduktion, Schweinfurt; R: P. Hub ⇒ 04.11.04, Theater der jungen Welt, Leipzig; R: M. Firlus ⇒ ÖE: 26.10.05, Theater Wagabunt, AT-Dornbirn; R: P. Langebner ⇒ 17.05.07, Compagnie Barfuß, Saarbrücken; R: B. Duss ⇒ 29.05.07, Schauspiel Köln; ☞ 2007, nominiert für den Kurt-Hackenberg-Preis ⇒ 29.05.08, Theater Fletch Bizzel, Dortmund; R: A. Jalaly ⇒ 16.01.10,

Mainfranken Theater Würzburg; R: B. Duss-Zoungana ⇒ Ukrainische EA: 13.06.11, UA-Kiew, dann Studiobühne twm/ LMU, München; R: Dr. K. Kazubko; ☞ 02.11.11, JULA-Festival München

A. Jalaly * 1958 in IR-Teheran; lebt in Köln

„Die Begegnung mit dem Fremden steht [...] im Mittelpunkt des Monologs ‘Barfuß Nackt Herz in der Hand’. Ali ist türkischer Gastarbeiter und verliert Frau und Sohn bei einem Wohnungsbrand. Er berichtet, wie es zu der Katastrophe, die Brandstiftung war, kam. Da Ali ein anständiger Gastarbeiter ist, bewältigt er auch seine Trauer und Wut auf anständig deutsche Weise: Seine Tätigkeit als Reinigungskraft steigert sich in manische Putzanfälle allerorts und jederzeit.“ (Theater der Zeit, 06/2005)

„In Alis scheinbar so naivem Blick auf die Welt liegt die gesellschaftskritische Kraft dieses Textes, der, zwischen Komik und Entsetzen changierend, Schmerz spürbar werden lässt.“ (Stadt Revue, 07/1996)

„Ein Theaterereignis, eine Groteske, die unter die Haut geht, in ihrer Schlichtheit erschütternd, ihrer Treffsicherheit beschämend. Eine beeindruckende Premiere, die ohne Klage und ohne Anklage zwei Welten, zwei Kulturen und zwei Religionen aufeinanderprallen lässt, die so unversöhnlich sein wollen und so versöhnlich

sein könnten: [...] So flehen die poesievollen Worte dieses Monologes wie zärtlich leise Lieder.“ (*Westdeutsche Allgemeine Zeitung*, 06.01.97)

„Aus all den Sichtweisen, die man auf den tödlichen Brandanschlag auf ein von Türken bewohntes Haus in Solingen haben konnte und kann, zeigt das Stück [...] die Sicht des überlebenden Familienvaters, seine Verständnislosigkeit gegenüber dem Hass, seine

Selbstvorwürfe und seine Trauer. Aus der Fülle von Informationen zu Migration, rechter Gewalt oder türkischem Leben in Deutschland tritt hier die Geschichte und das Leid des Einzelnen in exemplarischer Deutlichkeit hervor.“ (*Rike Reiniger; in: Schneider/ Loewe (Hrsg.): Theater im Klassenzimmer. Wenn die Schule zur Bühne wird, Baltmannsweiler, 2006*)

Heinrich von Kleist/ Marco Baliani/ Remo Rostagno

KOHLHAAS

(Kohlhaas)

Solo frei nach Motiven von Heinrich von Kleist
aus dem Italienischen von Brigitte Korn-Wimmer
1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche/ Erwachsene

📖 Baliani, Marco/ Rostagno, Remo: Kohlhaas, edizioni corsare, IT-Perugia, 2001

📖 Taube, Gerd (Hrsg.): 55 Monologe für KiJuTh, Henschel Verlag, Berlin, 2008

UA: 1989, Ruotalibera Teatro Roma; R: M. Baliani ⇒
DSE: 06.06.98, Comedia, Köln; R: A. Gronemeyer ⇒
10.07.98, Stadttheater Pforzheim; R: M. Steinhoff ⇒ **SE:**
2001, Theater NeunVonSieben, CH-Könitz ⇒ 18.11.01,
Junges Forum, Ulmer Theater, ☎ mobil; R: B. Ziegenbalg
⇒ 08.05.02, Junges Theater Konstanz ⇒ 10.09.04,
Combinale|das Theater, Lübeck; R: S. Kunz ⇒ 02.09.05,
Wuppertaler KiJuTheater; R: L. Tuturuga/ S. Schroeder ⇒
26.02.06, Staatstheater Kassel; R: D. Klinge ⇒ 13.01.07,
Schnawwl am NT, Mannheim; ☎ Mai 2008,
Austauschgastspiel am Jungen Staatstheater Oldenburg
⇒ **ÖE:** 09.03.07, u/hof: am LT, AT-Linz; R: H. Leutgöb ⇒
06.09.07, Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: O.
Myrzak; ☎ 19.04.08, 5. Sächsisches Theatertreffen,
„Bruder Nachbar“, Plauen-Zwickau ⇒ 10.10.09,
Mainfranken Theater Würzburg; R: C. Diem ⇒ 29.01.10,
KRESCHtheater, Krefeld; R: H. Wenderoth ⇒ 19.02.10,
WLT Castrop-Rauxel ⇒ 05.03.10, Theater Osnabrück; R:
C. Dom ⇒ 30.04.10, Theater Hagen; R: W. Hahn ⇒
12.11.10, Theater Lüneburg; R: U. Schürmer ⇒ 12.11.10,
Theater Dortmund; R: D. Klinge ⇒ 07.01.11, COMEDIA
Theater, Köln; R: A. Gronemeyer ⇒ 01.09.11, Stellwerk
Weimar; R: R. Heintze ⇒ 05.11.11, Theater Pforzheim; R:
M. Kammer

H. v. Kleist (1777-1811) 📖 21.11.2011: 200. Todestag

*R. Rostagno * 1953; lebt in IT-Torino*

*M. Baliani * 1950 in IT-Verbania; lebt in IT-Parma*

Eine leere Bühne, einzelne Scheinwerfer, ein Stuhl und das Material Sprache: Eine große Herausforderung für einen Schauspieler, eine Stunde lang das Publikum mit dieser Geschichte von Ungerechtigkeit, Gewalt und Rache zu fesseln und an jene Zeit zu erinnern, in der alles Wissenswerte mündlich weitergegeben wurde.

„Die beiden italienischen Autoren Marco Baliani und Remo Rostagno haben Kleists höchst komplexe und vielschichtige Handlung auf einfache Grundlinien zurückgeführt, eine Prise Märchenmotive und einen Schuss Sozialrevolutionärs-Romantik hineingemixt, das Ganze durch ein paar bildhaft starke Leitmotive verklammert und mit Dialogen und Selbstgesprächen des Helden angereichert.“ (*Schwäbische Zeitung*, 20.11.01)

„Man hat mich gefragt: 'Warum hast du dich für Michael Kohlhaas entschieden, du, der sich immer mit KiJuTheater befasst hat?' Ich habe geantwortet: 'Weil Kohlhaas wie ein Kind ist, bevor es durch Erziehung zurechtgebogen wird, gerecht und schrecklich, narzistisch und nachtragend.'“ (*M. Baliani*)

„Wie lässt sich nach der Vorlage der komplexen und sprachlich komplizierten klassischen Novelle 'Michael Kohlhaas' von Kleist ein Theaterstück schreiben, das heutzutage auf eine Bühne passt? Dem italienischen Autorengespann gelang das mit ihrem 'Kohlhaas', einem 'Solo für zwei Männer', und zwar einem Schauspieler und einem Schlagzeuger. [...] Im Mittelpunkt des Geschehens steht der psychologische Hintergrund von Kohlhaas' Handlungen, der nicht zu bändigende Trieb der handelnden Hauptfigur, erlittenes Unrecht selber auszugleichen und dadurch neue Willkür und neues Unrecht zu schaffen – ein aktuelles Thema, für das sich täglich Beispiele finden lassen.“ (*Lübeckische Blätter*, 08.10.04)

Pamela Koevoets

ASCHENPUTTEL

(Assepoes)

aus dem Niederländischen von Monika The

1 D

Empfohlene Altersgruppe: 9+

🏆 2006, **Niederländisch-Deutscher KiJuTh-Preis Kaas & Kappes**

📖 Koevoets, Pamela: Assepoes: Een lied van vertrouwen, Bezige Bij, 2000

Zwei Fassungen: eine davon als mobiles Stück für Theater im Klassenzimmer

UA: 20.01.06, Jeugdtheater Sonnevand; R: F. Verbrugge ⇒ **DSE:** 05.06.10, Schnawwl am NT, Mannheim; R: J. Kracht

⇒ **ÖE/ SE - frei -**

*P. Koevoets * 1946 in NL-Vlissingen; lebt in NL-Bergen*

„Wenn es ein Genre gibt, das im Kindertheater sehr oft benutzt wird, dann ist es wohl das Märchen. Und wenn es ein Genre gibt, das oft missverstanden oder missbraucht

NEU

wird als einfacher Publikumsreißer, verpackt in fastfood-fertige Brocken, dann ist es das Märchen.

Was für eine Überraschung und was für ein Aufatmen, nun einen Text zu finden, in dem ein überaus bekanntes Märchen als schlichte, aber bildreiche Erzählung auf eine Art und Weise dargeboten und vertieft wird, dass seine Sprache wirklich bereichernd wirkt und der ursprüngliche Inhalt wieder seinen Wert erhält.

Die Autorin zwingt uns mit ihrer wundervollen und poetischen Sprache sanft, aber unentrinnlich zum Kern der Geschichte: zum Schmerz, die Mutter vermissen zu müssen, und zum Verlust der Aufmerksamkeit des in Trauer verstrickten Vaters, hin zu der Sehnsucht, wirklich gesehen zu werden und – wieder – zu jemandem zu gehören.

Die stimmungsvolle, philosophische Sprache bleibt klar, erdig und lebensecht nachfühlbar.

Märchen sind zeitlos und von heute. Gerade das gibt Pamela Koevoets uns zurück. Und damit erhält sie als Preisträgerin wohlverdient den Kaas & Kappes Preis.“

(*Begründung der Jury, Kaas & Kappes 2006*)

Bouke Oldenhof**MEDUSA**

nach einer Idee von Silvia Andringa
aus dem Niederländischen von Gudrun Beckmann
2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche
🏆 2000, **Hans Snoekprijs** 🏆 2000, **Nominierung:**
Niederländischer Theaterpreis „1000 Watt“ 🏆 2000, im
Stückepool von Kaas & Kappes

UA: 2000, Mevrouw Smit/ Theater de Citadel, NL-
Groningen; R: S. Andringa; 📅 04/2000 Tweetakt, NL-
s'Hertogenbosch; 📅 01.07.01, Kaas & Kappes, Duisburg;
📅 22.-24.09.01, Starke Stücke, Int. KiJuThFestival
Rhein-Main, Ffm. ⇨ **Amerik.** **EA:** 2001, US-Kentucky ⇨
DSE: 27.06.02, Neue Bühne Senftenberg; R: K.-P.
Fischer ⇨ 08.07.03, Theaterhaus, Ffm.; R: J. Windhorst/
S. Andringa; 📅 2004, Kaas & Kappes (Autorentag),
Duisburg; 📅 06/2005, Jugendtheater des Monats, NRW
⇨ 10.05.07, Kulturhaus Osterfeld, Pforzheim; R: T.
Kreilos ⇨ **ÖE/ SE - frei -**

*B. Oldenhof * 1957 in NL-Steenwijkerwold; lebt in NL-
Tynje*

*S. Andringa * 1965; lebt in NL-Amsterdam*

Ein Zimmer im Stundenhotel? Ein Fahrradschuppen, in
den es reinregnet? Die schöne Medusa und der

Meeresgott Poseidon finden endlich ein Versteck für
zärtliche Rendezvous: Athenes Altar. Nicht besonders
clever, denn Athene mag es nicht, wenn der Ort ihrer
Huldigung missbraucht wird. Ihre Strafe ist schrecklich:
Sie verwandelt Medusa in ein Monster mit Schlangen auf
dem Kopf, und ihr Blick verwandelt alles Lebende zu
Stein. So lebt Medusa in Einsamkeit, bis Perseus auftritt
– mit der Absicht, ihr das Schlangenhaupt abzuschlagen.
Hier verändert Oldenhof den Mythos. Zwischen diesen
zwei Figuren, die einander nach dem Leben trachten,
entwickelt sich eine Romanze. Voneinander angezogen
und gleichzeitig abgestoßen. Beide wissen um ihre
Hässlichkeit, zugleich auch um ihre Attraktivität – und
haben Angst, vom anderen abgewiesen zu werden. Eine
einzige Frage beschäftigt sie seitdem: „Werde ich den
Blick des anderen ertragen können?“ „Medusa“ ist ein
Stück über äußere Schönheit und die Verwundbarkeit der
Seele.

„Als Klassenzimmerproduktion für Jugendliche, die
geschickt Elemente des Straßentheaters aufnimmt,
erzählt die Inszenierung die Geschichte von Perseus und
Medusa noch einmal, doch ganz neu. Alles wird hier auf
die Erfahrungswelt der Schüler bezogen, doch ohne dass
es aufdringlich oder anbiedernd wirkt.“ (*Frankfurter
Allgemeine Zeitung, 11.07.03*)

Jutta Schubert**COMING OUT!**

mobiles Stück für Theater im Klassenzimmer
1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche
🌐 übersetzt ins Französische von Christiane Girten
(Coming Out!)

UA: 01.03.02, Theater im Zentrum; R: J. Schubert ⇨
10.10.03, Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: B.
Schlenkrich ⇨ 10.12.05, Brandenburger Theater; R: C.
Ziehl ⇨ **SE:** 10/2007, Theater für den Kanton Bern; R: H.
P. Incondi ⇨ **ÖE - frei -**

*J. Schubert * 1959 in Wiesbaden; lebt auch dort*

www.schubert-jutta.de

Ein Schultag, wie jeder andere. Denkt man. Und dann ist
doch nichts, wie es scheint. Denn auf der Schulmauer
prangt unübersehbar ein neues Graffito. „Konrad ist ...“.

Eine Behauptung, die es dem Mathelehrer unmöglich
macht, einfach mit dem Stoff fortzufahren. Und so werden
die Schüler Zeugen seiner eigenen Lebensgeschichte
und seines Kampfes um Akzeptanz und Respekt, denn
auch der Lehrer ist, genau wie der „denunzierte“ Schüler,
homosexuell.

Jutta Schubert zeigt den schwierigen Weg Jugendlicher,
zu sich selbst zu finden und zu ihren Gefühlen zu stehen
und entlarvt dabei schonungslos die Vorurteile, die in
unserer vermeintlich toleranten Gesellschaft immer noch
zum Alltag gehören. Erste sinnliche Erfahrungen,
Verletzlichkeit, Verwirrung, Angst und Anderssein werden
in „Coming Out“ pointiert.

„Ein leises, poetisches Stück um erste sinnliche
Erfahrungen, um Verletzlichkeit, Verwirrung, Angst und
Anderssein.“ (*Stuttgarter Nachrichten, 14.03.02*)

Paul Steinmann/ Karin Eppler**MEIN PARZIVAL**

ein Klassenzimmerstück
1 D

Empfohlene Altersgruppe: 10+ und für Erwachsene
UA/ ÖE: 14.03.04, Vorarlberger LT, AT-Bregenz
(Auftragsarbeit); R: K. Eppler ⇨ **DE:** 24.06.04,
Studiobühne Bayreuth; R: M. Müller ⇨ 06/2008,
Hessisches LT, Marburg ⇨ **SE - frei -**

*P. Steinmann * 1956 in CH-Villmergen; lebt in CH-Tikon
im Tösstal*

www.paulsteinmann.ch

*P. Steinmann * 1956 in Villmergen; lebt in Winterthur*

*K. Eppler * 1970 in Heidelberg; lebt in Tübingen*

Wo sind Gurnemanz, Gachmuret, Anfortas und die
anderen geblieben? In dieser „Parzival“-Fassung tritt nur
eine Frau auf, Mutter eines Halbwüchsigen, und erzählt
die Geschichte von Parzival. Eine Geschichte vom
Loslassen und den Abenteuern, die ein junger Mensch zu
bestehen hat. Auch ihr Sohn hat sich aufgemacht, sein

Zuhause zu verlassen, genau wie Parzival, den
Herzeloyde nicht davon abhalten konnte, seines Weges
zu ziehen. Parzival erlebt während seiner Reise so
manches Abenteuer, er lernt kämpfen, ritterliches
Gebahren und Frauen verführen. Häufig wird er gebeten
zu bleiben, doch immer wieder zieht es ihn fort, das
Abenteuer zu suchen. Im entscheidenden Moment
schließlich, versucht er nur noch ein Ritter zu sein,
vergisst dabei aber seine Menschlichkeit, und der
Gralskönig Anfortas wird nicht von seinem Leiden befreit.
Aber die Geschichte ist ja noch nicht zu Ende, und die
Frau erzählt, wie Parzival den Gralskönig letztendlich
doch erlöst, denn schließlich kann man aus Fehlern
lernen.

„Heldenhaft gut, dieses Theater Bregenz. Parzival für
Kinder, funktioniert das? Es funktioniert. Und wer es nicht
glaubt, der lasse sich am Vorarlberger Landestheater
davon überzeugen. Dort fand am Sonntagnachmittag die
Uraufführung des Stücks 'Parzival' von Paul Steinmann
statt. Der nahm im Auftrag des Theaters das Epos von
Wolfram von Eschenbach, schüttelte die rund 25.000

Verse ordentlich durch und mixte daraus ein Erzähltheater für eine Schauspielerin. Steinmanns Verdienst ist es, die immer noch gültige Geschichte vom (alten) Helden Parzival, der ungestüm in die Welt hinaus

will und dabei einiges zu lernen hat, mit viel Witz anzureichern und dabei so verständlich zu bleiben, dass Menschen ab zehn Jahren dem Geschehen gut folgen können.“ (*Vorarlberger Nachrichten*, 15.03.04)

Bruno Stori

DIE GROSSE ERZÄHLUNG

DIE ODYSSEE IN EINER STUNDE

(Il grande racconto)

nach mündlicher Überlieferung von Tonino Guerra aus dem Italienischen von Brigitte Korn-Wimmer

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

☞ Stückauszug abgedruckt in: Dörr, Therese/ Gerhardt, Gerd (Hrsg.): Vorsprechen. 100 Rollen für junge SchauspielerInnen, Deutscher Theaterverlag, Weinheim, 1999

☞ Taube, Gerd (Hrsg.): 55 Monologe für KiJuTh, Henschel Verlag, Berlin, 2008

UA: 1991, Teatro delle Briciole, IT-Parma; R: B. Stori ⇒

DSE: 01.12.94, Städt. Bühnen Osnabrück; R: J. Pallas ⇒

25.01.95, Thalia Theater, Halle (Saale); R: K. Hemmerle ⇒

24.02.96, Schloss-Theater, Celle; R: P. Wolko ⇒

11/1996, Theater in der Hoffnung, IT-Bozen; ⇒ 20.01.97,

Stadttheater Pforzheim ⇒ 25.11.97, WLT, Castrop-

Rauxel; R: A. Krönung ⇒ 12.02.99, DT, Göttingen; R: U.

Czermak ⇒ 25.05.99, carrousel Theater an der Parkaue,

Berlin; R: E. Socorro ⇒ 01.07.99, TdA, Stendal; R: C.

Römer ⇒ 11.12.99, WLB, Esslingen; ⇒ **ÖE:** 11.02.00,

Theater für Vorarlberg, AT-Bregenz ⇒ Theater der Jun-

gen Welt, Leipzig; R: H. Nietschke ⇒ 28.09.01, Theater

Mummpitz, Nürnberg; R: McNeer; ☞ Panoptikum 2002;

☞ 2002, **Bayerischer KiTheaterpreis** ⇒ 14.10.01, Spiel-

raum Theater Kassel; ☞ 2003, **Marburger KiJuThPreis**

⇒ 11.05.02, Theater am Schlachthof, Neuss; R: H. Ennen

⇒ 21.09.02, TJG, Dresden; R: G. Gluth ⇒ 28.09.03, The-

ater EigenArt, Neuhaus/ Inn ⇒ 30.04.04, Coccodrillo

Theater!, Regensburg; R: T. Rickelt ⇒ 22.09.04, Deutsch-

Sorb. VT Bautzen ⇒ 13.05.05, Hessisches LT, Marburg;

R: L. Brandsdörfer ⇒ 28.01.06, Staatstheater

Braunschweig; R: K. Fillmann; ☞ 02.-11.06.07, 24.

Norddeutsches Theatertreffen, Göttingen ⇒ 30.05.06,

Theater Continental, München; R: R. Groß ⇒ 24.05.07,

WLT, Castrop-Rauxel; R: A. D. Börner ⇒ 19.09.08, BLB,

Bruchsal ⇒ 22.01.09, LT Coburg; R: S. Bahnsen ⇒

22.03.09, JT, Göttingen ⇒ 20.09.09, Staatstheater

Wiesbaden; R: S. Schletter ⇒ 27.10.09, Stadttheater

Gießen, TIL; R: C. Lugerth ⇒ 05.06.10, Schlossfestspiele

Ettlingen; R: S. Bahnsen ⇒ 13.01.11, Theater Lüneburg;

R: U. Schürmer ⇒ 06.02.11, Städt. Bühnen Münster; R:

K. Herchenröther ⇒ 04.05.11, Theater Willy Praml,

Naxoshalle, Ffm.; R: J. Flügge ⇒ 18.09.11, Hessisches

LT, Marburg; R: S. Schletter ⇒ **SE - frei -**

*B. Stori * 1955 in IT-Bologna; lebt dort und in IT-Parma*

Rico, der Dummkopf, strahlend, verrückt und unberechenbar, erzählt seine Version der „Odyssee“.

„Durch Rico erfährt der Zuschauer nicht nur von Odysseus' Abenteuern, sondern auch, wie es einem geht, der auf sich alleingestellt seinen Weg nach Hause finden muss, dabei Ängste und Nöte durchlebt, aber auch immer wieder durch Einfallsreichtum aus ihnen herausfindet.“ (*Hallesches Tagblatt*, 02.02.95)

„Ein Mann in drei Rollen. Große Erzählung – großes Theater. Maxim Gorki schreibt man den Ausspruch zu: 'Zum Theaterspielen braucht man zwei Darsteller und einen Teppich, worauf sie spielen können.' Für 'Die große Erzählung' kann man leicht abgewandelt feststellen: Man braucht einen Darsteller und eine vielseitig verwendbare Bank, um einen hinreißenden Theaterabend entstehen zu lassen.“ (*Altmark Zeitung*, 03.07.99)

„Das Was der Geschichte ist weniger wichtig als das Wie, und vor allem: Dass dieser skurrile Typ von sich erzählt. [...] Eine nicht ausgestellte, sondern empfundene Naivität der Figur in seiner Geschichte, die davon handelt, wie Übergrichten sich verwandeln durch die menschliche Übertragung. Dass es sich bei dieser Geschichte sozusagen um kollektives menschliches Erinnerungsgut handelt, spannt einen konzeptionellen Bogen über das Gesamtprojekt.“ (*Theater der Zeit*, 11/2002)

„Das Stück ist einfach nur eine Hommage ans Erzählen. Es gibt den weltliterarischen Stoff dorthin zurück, wo er herkommt: in die mündliche Überlieferung. Die Odyssee ist ja zunächst über Generationen erzählt worden, bevor einer sie aufschrieb. Also auch eine Hommage ans Theater: Nur, was immer wieder neu erzählt wird, bleibt lebendig. Heftiger Beifall.“ (*Braunschweiger Zeitung*, 30.01.06)

Daniëlle Wagenaar

ENGERLINGE

(Engerlingen)

Deutsch von Jürgen Flügge

2 D

Empfohlene Altersgruppe: 6+

UA: 31.10.97, Theater Rosa Sonnevand, NL-Enschede;

R: D. Wagenaar; → 1999, Holländischer Beitrag zur

ASSITEJ-Welt-Konferenz in NO-Tromsø ⇒ **DSE:**

30.03.03, Hof-Theater-Tromm, Grasellenbach; R: J.

Flügge; ☞ 06/2003, Schlossfestspiele Ettlingen ⇒ **ÖE/**

SE - frei -

*D. Wagenaar * 1969 in NL-Amsterdam; lebt auch dort*

Zwei Schwestern, Jule und Julchen, haben sich mit dem Fahrrad auf ihre Traumreise begeben. Jule will Abenteuer erleben und ferne Länder sehen. Aber ihre kleine Schwester Julchen hat Angst und sieht fürchterliche

Dinge hinter allen alltäglichen Kleinigkeiten. Jule hat die Nase voll davon und würde ihre kleine Schwester am liebsten loswerden. Sie versucht, heimlich zu verschwinden, schafft es aber nicht, Julchen allein zu lassen. Mit viel Komik und Spaß und einer deftigen Auseinandersetzung schaffen es die beiden dann doch noch, ihre Traumreise zu beginnen.

„Engerlinge“ ist ein kleines feines Stück für zwei Schauspielerinnen und kann im Klassenzimmer als mobile Produktion gespielt werden.

„In dem Stück [...] geht es [...] darum, sich eingesperrt zu fühlen, und um den Aufbruch aus einem als zu eng empfundenen Raum. Seine Grenzen sind jedoch nur die Grenzen der Angst vor dem Fremden, die den notwendigen Aufbruch der beiden Schwestern zunächst verhindern“ (*Theater im Klassenzimmer*, Hrsg.: Schneider/Loewe, 2006)

Mark Wetter/ Paul Steinmann

JEDA, DER SCHNEEMANN

1 H

Empfohlene Altersgruppe: 4+

📖 publiziert in: ASTEJ (Hrsg.): Theater ohne Theater, Lenos Verlag, CH-Basel, 1987

🎭 Teatro Baraonda, Berlin, 1998

🌐 übersetzt ins Spanische von María Luisa Pellicer Brell (Jeda, el muñeco de nieve)

UA/ SE: 1986, Theater Spektakel, CH-Zürich; R: P. Steinmann; ♂ R. Häusermann; ♀ über 300 Vorstellungen
⇒ **DE:** 05/1988, KiJuTh im Werftpark, Kiel; R: M. Wetter
⇒ Spielküche, Augsburg; R: T. Waldkircher ⇒ 1988/89, moks Theater, Bremen ⇒ Theater im Pott, Oberhausen; R: P. Adler ⇒ Rrrabatzzz Theater, Hainburg; R: T. Waldkircher ⇒ Trotz-Alledem Theater, Bielefeld; R: O. Holtzky ⇒ 1995, Theater Waidspeicher, Erfurt ⇒ Theater der Altmark, Stendal ⇒ Theater der LH, Magdeburg ⇒ 20.09.95 Thalia Theater, Halle; R: B. Gerlach ⇒ 05.12.95, KIT'Z/Theater Montage, Ludwigshafen/ TAS Theaterproduktion, Speyer; R: Horsch/ Damminger ⇒ 20.04.96, Kammer- und Puppentheater, Wismar; R: J. Ahne ⇒ **ÖE:** 29.08.96, Jugendtheater Die Kiste, AT-Tulfes ⇒ 05.10.96, Schnawwl am NT, Mannheim; R: A. Brix ⇒ 06/1997, Theater Morgenstern, Berlin ⇒ 11.10.97, WLB, Esslingen ⇒ 11/1997, Theater EigenArt, Neuhaus/Inn ⇒ 05/1998, Mezzanin Theater, AT-Graz ⇒ 04.10.98, HOT, Potsdam; R: R. Bertschi ⇒ 11.10.98, Theater der Stadt, Aalen; R: B. Lanz ⇒ 27.10.98, Teatro Baraonda, Berlin ⇒ 16.01.99, Theater Radelrutsch, Heilbronn; R: B. Wilbs ⇒ 02/1999, WLT, Castrop-Rauxel; R: A.-M. Bazzanella ⇒ 03.10.99, Theater Überzwerg, Saarbrücken ⇒ 03/2000, Theater am Schlachthof, Neuss; R: H. Ennen ⇒ 06.12.00, Kleines Theater, Landshut; R: J. Schmid ⇒ 10.11.01, Theater- und Orchester GmbH Neubrandenburg/ Neustrelitz ⇒ 17.11.01, Theater Regensburg; R: H. Kupich ⇒ 28.02.02, Gerhart-Hauptmann-Theater, Zittau ⇒ 09.03.03, Theater Erlangen; R: S. Hilpert ⇒ 01.10.04, WLB, Esslingen; R: I. Prüß ⇒ 01.12.04, Theater Scintilla, Münster; R: U. Rehbein ⇒ 29.09.07, Theater yby, AT-Salzburg ⇒ **Span.** **EA:** 26.11.09, Zircó Producciones S.L., ES-Valencia ⇒ 14.11.09, Theater Wagabunt, AT-Dornbirn; R: P.

Langebner ⇒ 29.11.09, akademietheater ulm; R: M. Constantine ⇒ 03./19.11.10, Theater Plauen-Zwickau
*M. Wetter * 1951 in CH-Bern; lebt in CH-Lenzburg*
*P. Steinmann * 1956 in CH-Villmergen; lebt in CH-Tikon im Tösstal*

www.theaterschoeneswetter.ch

www.paulsteinmann.ch

„Einmal möchte der kugelrunde Weiße mit Karottennase und Hut den Sommer erleben. Das ist kein Irrwitz, das ist tragisch und komisch zugleich. Es ist die Sehnsucht nach dem Unmöglichen, es ist mehr als Theorie, es ist der zum Scheitern verurteilte Versuch der Verzweiflung. [...] Mark Wetters bemitleidenswerte Figur ist voller Stolz auf seinen Willen; insofern ist sie gleichzeitig auch bewundernswert. Und so ist Jeda, also jeder, der Schneemann in uns selbst. Mark Wetter lässt ihn für uns auftauen. Distanz und Nähe lässt er uns erfahren. Ein Wechselbad der Gefühle. 'Jeda, der Schneemann' ist ein Erlebnis, und es ist eine wunderbare Erfahrung, dies mit ihm durchspielen zu dürfen.“

(Dr. Wolfgang Schneider, Beiträge zum JuTh, 06/1995)

„Zum Dahinschmelzen: Das Saarbrücker Theater Überzwerg zeigt das Kinderstück 'Jeda'. [...] Eine Geschichte von der Sehnsucht und der Kraft, die eigenen Träume zu leben. [...] Eine wunderschöne Geschichte übers Werden und Vergehen.“ (Saarbrücker Zeitung, 01.10.99)

„'Jeda' klingt ein bisschen wie 'jeder', und die Geschichte von einem Schneemann, der sterben muss, ist ein bisschen die Geschichte vom Menschenleben. Poetisch, nachdenklich und philosophisch ist das Theaterstück, dabei auch sehr einfach und direkt, so dass die Kinder keine Verständnisprobleme haben. Action bietet das Stück nämlich nicht, sondern verlangt von den kleinen Zuschauern die Ruhe und Geduld, die der Schneemann vorlebt. Richtiger gesagt: In seiner gemächlichen, humorvollen Erzählweise verlangt er es nicht, sondern verführt dazu.“ (Die Rheinpfalz, 07.12.95)

„Das Stück wirkt wie ein gelungenes Gedicht, rührt an existenzielle Fragen und ist dabei doch pure Poesie.“ (Saarbrücker Zeitung, 05.10.99)

Sabine Zieser

DIE DUFTSAMMLERIN

1 D

Empfohlene Altersgruppe: 6+

🌐 übersetzt ins Niederländische von Wim Van de Velde (Neus)

UA: 16.03.02, Theater Mumpitz, Nürnberg; R: M. Schramm ⇒ 31.01.04, Schlosstheater Moers; R: D. Trapp ⇒ 30.04.04, KiJuTh Speyer; R: M. Folz ⇒ 20.07.07, Theater Halle 7/ inkunst e.V., München; R: D. Nelle ⇒ **ÖE:** 09.10.07, freie Theaterproduktion, AT-Wien; R: S. Schimmel ⇒ 19.09.07, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: D. Trapp ⇒ 20.04.08, freie Theaterproduktion, mit Bianka Heuser, Dresden; R: E. Socorro ⇒ 05.11.09, freie Theaterproduktion, mobil in Kindergärten im Raum Pforzheim; R: S. Lehmann ⇒ 28.01.10, Hist(o)erisches Theater, Hanau; R: F. Arndt ⇒ 21.02.10, Voralberger LT, AT-Bregenz; R: D. Diekmann/ N. Kogler; ♀ 25./ 26.06.11, Schäxpir, AT-Linz ⇒ **Belgische EA (in flämischer Sprache):** 06/2010, Kip met Kop vzw, BE-Zwijndrecht ⇒ 06/2011, Freie Theaterproduktion Janne Wagler, Tübingen ⇒ **SE- frei -**

S. Zieser * 1960 in Northeim; lebt in Nürnberg

Großmutter hat immer zu mir gesagt: „Tishina, wenn du etwas wirklich riechen willst, steck' deine Nase hinein und du wirst es riechen.“ Und das habe ich getan! Stundenlang steckte die Nase im Schnee, wollte ich doch verstehen, warum Schneekristalle wie Diamanten funkeln. „Na los, riech! Du sollst riechen.“, schimpfte ich. Aber die Nase schwieg. Ich bittete und bettelte, ich bot ihr als Tausch eine ganze Tüte frisch gebrannter Mandeln an, aber die Nase blieb stumm und startete nur verfroren vor sich hin. „Eingebildete Ziege“, schimpfte ich. Prompt fing sie zu schniefen an. Und das tagelang.

Eine Geschichte über das Riechen, wie Atem und Duft in die Welt kamen, wie man mit Düften reisen kann, über Großmutter's Nase und mich, Tishina.

„Inmitten von auf einer langen Wäscheleine aufgehängten Hosen, Röcken, Strümpfen, Schürzen, Seidentüchern und Topflappen nimmt 'Die Duftsammlerin' die Zuschauer mit hinter die Sterne und zu den Anfängen einer ganz besonderen Familiengeschichte, die von den Brüdern Duft und Atem.“ (Die Rheinpfalz, 22.05.04)

Redaktion: Brigitte Korn-Wimmer, Stand: 22.05.08
Überarbeitung: Jana Brestel, Stand: 12.09.11